

Klare Worte

Ich schreibe hier als besorgter Laie. Das hat den Vorteil der theologisch unvoreingenommenen Sichtweise. In einem vertieften theologischen Diskurs kann und will ich als Laie nicht einsteigen. Aber auch als solcher kann man mit etwas Bibelkenntnis¹ dennoch in den allermeisten Fällen beurteilen, ob etwas mit dem christlichen Glauben vereinbar ist oder ob es eine Irrlehre darstellt. Die explizite Wiedergabe von Bibelzitatens erscheint leider erforderlich, da viele Gläubige keine Bibel im Bücherregal stehen haben, diese nicht lesen oder für sie unliebsame Stellen ausblenden oder umdeuten.

Um etwaigen Anfeindung vorweg den Wind aus den Segeln zu nehmen: Ich bin weder intolerant, noch homo- oder sonstwie-phob, noch frauenfeindlich, noch ... was immer es noch geben mag oder geben wird. Jeder darf so leben, wie er will, solange er nicht andere beeinträchtigt (Toleranz). Jedoch gehört es zur Meinungs- und insbesondere Religionsfreiheit, etwas wohlbegründet nicht gut zu heißen oder gar positiv zu befördern (Akzeptanz). Kurz: Lest die Bibel, da steht eh meist alles drin!

1 Vorbedingung: In der Bibel steht die Wahrheit

Erstens: Jesus ist auferstanden. Anders als viele andere Religionen, von der man eine *Meinung* haben kann („Ich finde diese Religion gut, weil ...“), gründet sich das Christentum auf *Wissen*. Wäre Jesus nicht auferstanden, dann würde es das Christentum nicht geben.

- „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube.“(1. Korinther 15, 14).

Dass Jesus auferstanden ist, ist eine Tatsache.

- Er „erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, ...“ (1. Korinther 15, 5-8)

Paulus weist in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth auf die Möglichkeit der Befragung von Augenzeugen hin. Weil das Christentum auf Wissen basiert, sind Christen oft auch kritisch. Das ist ein wissenschaftlicher Ansatz. Man hätte die Auferstehung damals also durch Zeugenbefragungen widerlegen können, wenn sie eine bloße Behauptung gewesen wäre. Das ist nicht erfolgt. Die Auferstehung ist die Wahrheit.

Es gibt noch weitere Indizien, die hier nur kurz skizziert werden: a) Dass das Grab tatsächlich leer war, wurde nie bestritten. b) Erste Zeugen der Auferstehung waren Frauen (Johannes 20, 11-18), deren Aussage damals selbst vor Gericht nicht zählte. Eine erfundene Geschichte hätte nicht Frauen als Zeugen beigebracht. c) Alle Apostel bis auf Johannes sind für diese Wahrheit den Märtyrertod gestorben. Für eine Lüge opfert man nicht sein Leben. d) Das Leben der Jünger hat sich aufgrund dieses Ereignisses grundlegend verändert. ...

Für mich gehört zu den Indizien u. a. auch das Turiner Grabtuch, welches zahlreiche Beweise der Passion Jesu enthält.² Die Abbildung Christi kann nicht mit bekannten physikalisch-chemischen Vorgängen erklärt werden kann. Hinzu kommt die herausragende Quellenlage durch mehrere Tausend antike Manuskripte des Neuen Testaments und die für antike Texte überraschende zeitliche

¹ Verwendet wird im Folgenden die Einheitsübersetzung 2016.

² Siehe <https://www.malteser-turinergrabtuch.de/spurensuche/wissenschaftliche-ergebnisse.html> (Zugriff 28.09.2021).

Nähe der Abfassung der Texte zu dem Wirken Jesu und insbesondere zur Auferstehung von nur wenigen Jahren oder Jahrzehnten, die sie als verlässlich gelten lassen.

Zweitens: Wenn die Auferstehung die Wahrheit ist, dann ist auch Jesus Christus der Sohn Gottes. Dann ist auch alles andere, was vor allem durch das Neue Testament und insbesondere auch durch die frühe Kirche überliefert wurde, die Wahrheit.

Wir dürfen ruhig ein kindliches Urvertrauen in die Zuverlässigkeit der Lehre haben.

- „Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Markus 10, 15; Lukas 18, 17)
- „Jesus sagte zu ihm [Thomas, M.A.]: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Johannes 20, 29)

2 Missbrauchsbekämpfung

Die katholische Kirche unternimmt enorme Anstrengungen in Sachen Missbrauchsbekämpfung. Jeder Missbrauch ist eine Sünde. Jesus sagt dazu:

- „Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.“ (Markus 9, 2)

Die Welt honoriert aber nicht die ehrlichen Bemühungen, sondern stellt immer wieder die katholische Kirche an den Pranger. Das ist nicht verwunderlich, denn in der Welt sind Kräfte am Werk, welche die Menschen von der Kirche entfremden wollen.³ Zudem: Wer macht denn keinen Fehler, wenn er eine komplexe Aufgabe vor sich hat?

- „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ (Johannes 8, 7)

3 Missbrauch des synodalen Weges

Der synodale Weg ist ins Leben gerufen worden, um Aktivitäten gegen den Missbrauch anzustoßen. Der synodale Weg wird jedoch missbraucht.

3.1 Systemversagen durch spezifisch katholische Charakteristika?

Es wird spezifisches Systemversagen der *katholischen* Kirche behauptet.⁴ Als logische Konsequenz fordern Mitglieder des synodalen Weges *wesentliche Grundpfeiler der katholischen* Kirche abzuschaffen. Danach wäre die katholische Kirche in Deutschland leider nicht mehr katholisch.

Die Missbrauchs-Fallzahlen sind etwa gleich hoch wie bei der evangelischen Kirche. Beide Konfessionen zusammen haben etwa so viele Fallzahlen wie die deutschen Sportvereine. Noch höhere Fall-

³ Zur Widerlegung zahlreicher Anfeindungen, die gegen die katholische Kirche vorgebracht werden siehe Manfred Lütz: Der Skandal der Skandale – Die geheime Geschichte des Christentums, unter Mitarbeit von Arnold Angenendt, Taschenbuchausgabe, München: Droemer Verlag, 2020. Das Buch basiert auf Arnold Angenendt: Toleranz und Gewalt – Das Christentum zwischen Bibel und Schwert, Nachdruck der fünften, aktualisierten Auflage 2009, Münster: Aschendorff Verlag, 2012. Siehe ebenso Ulrich Filler: Deine Kirche ist ja wohl das Letzte! – Fakten, Argumente, Standpunkte, 13. Auflage, Kisslegg: Fe-Medienverlag, 2019.

⁴ Dass die MHD-Studie keine valide Ursachenanalyse darstellt, wird prägnant erläutert in Dominikus Kraschl: Synodaler Gründungsmythos – Beweggründe und Ziele, in: Christoph Binniger u. a. (Hrsg.): „Was ER euch sagt, das tut!“ – Kritische Beleuchtung des Synodalen Weges, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2021, S. 74-76.

zahlen werden für die Schulen vermutet.⁵ Es kann daher logischerweise kein spezifisches System-Versagen der *katholischen* Kirche vorliegen.⁶ Von der evangelischen Kirche und den Sportvereinen wird so gut wie nichts berichtet.

Veränderung wird gefordert. Veränderung muss bei jeder einzelnen Person stattfinden, die eine Neigung zum Missbrauch hat. Veränderung muss bei den Menschen stattfinden, die als Gemeinschaft die Kirche sind. Die Kirche muss mehr evangelisieren. Veränderung heißt aber nicht, sich von der Bibel zu entfernen.

Wer die Bibel liest, weiß, dass

- eine Segnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen,
- Frauenpriestertum und
- eine Abkehr von der hierarchischen Verfasstheit der Kirche

nicht möglich sind. Eine Aufhebung des Zölibats wäre zwar bei rein biblischer Betrachtung grundsätzlich wohl möglich, ist jedoch zur Missbrauchsvermeidung nicht notwendig.

Diese Veränderungen werden aber ernsthaft von Mitgliedern in den vier Foren des synodalen Weges gefordert. Die vier genannten Punkte werden in der evangelischen Kirche oder Teilen davon praktiziert. Wer die katholische Kirche dahin bringen möchte, der soll doch einfach seine Konfession wechseln. Der synodale Weg wird also missbraucht, um Protestantismus und den Zeitgeist in die katholische Kirche zu bringen.

Mitglieder des synodalen Weges sind in diesen Prozess mit Erwartungen gegangen, die erstens nichts mit der ursprünglichen Motivation von Missbrauchsbekämpfung zu tun haben, und die zweitens von vornherein nicht mit der katholischen Kirche vereinbar sind.

3.2 Auslegung der Bibel nach Belieben im Sinne des Zeitgeistes?

Mir kommt es bei der Lektüre einiger Beiträge zum synodalen Weg so vor, als ob nach der Pippi Langstrumpf-Methode⁷ gearbeitet wird: „... ich mach mir die Welt, widewide wie sie mir gefällt“⁸ – warum nicht auch die Religion? Das funktioniert nicht, weil Jesus Christus seine hierarchisch gegliederte Kirche eingesetzt hat (siehe 4.3), nicht die Menschen.

Im Folgenden begründe ich als Laie anhand relevanter Bibelzitate. Die Methoden der Exegese in allen Ehren, aber: Es kann nicht sein, dass durch Auslegung etwas Gegenteiliges von dem gesagt wird, was im Bibeltext jedoch unmissverständlich steht.

- „Bedenkt dabei vor allem dies: Keine Prophetie der Schrift wird durch eigenmächtige Auslegung wirksam; denn niemals wurde eine Prophetie durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet.“ (2. Petrus 1, 20-21)

⁵ Die Studie „Sexuelle Gewalt durch Seelsorger und in kirchlichen Institutionen“ (März 2019)“, angefertigt unter der Leitung von Jörg M. Fegert, Universitätsklinikum Ulm, führt Hochrechnungen durch. Sie wird zitiert auf <https://www.evangelisch.de/inhalte/155443/12-03-2019/studie-ausmass-des-sexuellen-missbrauchs-kirchen-deutlich-hoehher> (Zugriff 28.09.2021).

⁶ Wäre die katholische Sexualmoral von den Tätern befolgt worden, dann hätte es keinen Missbrauch gegeben. Wie kann man dann die katholische Sexualmoral für Missbrauch verantwortlich machen? Wie kann man dem Zölibat eine Ursache zuschreiben, wenn es auch in der evangelischen Kirche ohne Zölibat bei etwa gleicher Mitgliederzahl auch etwa gleiche Fallzahlen gibt?

⁷ Den Eindruck hat auch Dorothea Schmidt: Pippi-Langstrumpf-Kirche - Meine Erfahrungen auf dem Synodalen Weg, Kißlegg: Fe-Medienverlags GmbH, 2021.

⁸ Text: Astrid Lindgren, Übersetzung: Wolfgang Franke und Helmut Harun, in: Hej, Pippi Langstrumpf! – Das große Astrid-Lindgren-Liederbuch, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, 2007, S. 6 f.;

- „... es steht in allen seinen Briefen [Briefe des Paulus, M.A.], in denen er davon spricht. In ihnen ist einiges schwer zu verstehen und die Unwissenden, die noch nicht gefestigt sind, werden diese Stellen ebenso verdrehen wie die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben. Ihr aber, Geliebte, da ihr dies im Voraus wisst, gebt Acht, dass ihr nicht von dem Irrtum der Frevler mitgerissen werdet und eure eigene Standfestigkeit verliert!“ (2. Petrus 3, 16-17)

Auch Jesus warnt vor dem Aufheben schon kleinster Gebote und vor den Schriftgelehrten.

- „Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Matthäus 5, 19-20)

Paulus warnt vor den Irrlehrern und der Ausrichtung auf das Diesseits:

- „Wenn einer etwas anderes lehrt und sich nicht an die gesunden Worte Jesu Christi, unseres Herrn, hält und an die Lehre, die unserer Frömmigkeit entspricht, der ist verblendet; er versteht nichts, sondern ist krank vor lauter Auseinandersetzungen und Wortgefechten. Diese führen zu Neid, Streit, Verleumdungen, üblen Verdächtigungen und Gezänk unter den Menschen, deren Denken verdorben ist; diese Leute sind von der Wahrheit abgekommen und meinen, die Frömmigkeit sei ein Mittel, um irdischen Gewinn zu erzielen.“ (1. Timotheus 6, 3-5)

Genau das lässt sich beim synodalen Weg beobachten.

3.3 Bischöfe sollen die Katze im Sack kaufen?

In Wortbeiträgen während der zweiten Synodalversammlung wurde gefordert, die beteiligten Bischöfe, die als männerbündnerisch bezeichnet wurden, mögen erklären, sich von vornherein an die Beschlüsse des synodalen Weges zu binden. Hier zeigt sich Missbrauch der faktischen Macht, welche die Mitglieder des synodalen Weges haben, weil ihnen ein unüberhörbares Sprachrohr gegeben ist: 1. Der synodale Weg kann gar nichts verbindlich regeln, nicht für Deutschland und schon gar nicht für die Weltkirche. 2. Wenn eben diese Mitglieder Demokratie fordern, dann müssen sie sich fragen lassen, mit welcher demokratischen Legitimation sie reden. Nämlich mit gar keiner. 3. Ein Bischof kann sich nicht von vornherein binden, denn es könnte etwas beschlossen werden, was unvereinbar mit der Heiligen Schrift wäre.

3.4 Abschaffung der Zweigeschlechtlichkeit durch die Hintertür?

Bezeichnend ist auch das vehemente „Gendern“ in der Sprache einiger Mitglieder des synodalen Weges und in einigen Texten, womit unnötig verkompliziert wird und damit zahlreiche interessierte Gläubige exkludiert werden, die z. B. keine Muttersprachler sind (Heißt es in Gendersprech „Mutter*sprachler*in“ oder muss man das Wort noch anders schreiben? Müsste es nicht durch „Eltern*sprachler*in“ ersetzt werden?). Es wird sogar ein Sternchen hinter Frauen gesetzt (Frauen*). Das ist ein neuer Code der Gendertheorie. Damit wird „auf den Konstruktionscharakter von ‚Geschlecht‘“ verwiesen. „Frauen*“ meint dann „alle Personen, die sich unter der Bezeichnung ‚Frau‘ definieren, definiert werden und/oder sich sichtbar gemacht sehen.“⁹ „Das Sternchen mit seinen Strahlen in verschiedene Richtungen, steht dabei für eine Vielfalt an unterschiedlichen Geschlechts-

⁹ Rosenstreich, Gabi (Frauen*beauftragte, Alice Salomon Hochschule Berlin): Hinweise und Empfehlungen für geschlechtergerechte Sprache an der ASH Berlin, 2. Auflage, April 2019 (https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/Einrichtungen/Frauenbeauftragte/Geschlechtergerechte_Sprache_Hinweise_un_d_Empfehlungen_an_der_ASH_Berlin_April_2019.pdf; Zugriff 01.10.2021).

identitäten und für unendliche Möglichkeiten, das Sternchen zu interpretieren.“¹⁰ Mit dem Einzug dieser Sternchenart wird die Zweigeschlechtlichkeit göttlicher Schöpfung verlassen.

- „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie.“ (1. Mose 1, 27)

Die Bibel definiert das Geschlecht durch den Schöpfungsakt und damit biologisch. Auch beim Schöpfungsakt eines jeden neuen Menschen wird das Geschlecht bei der Empfängnis festgelegt.¹¹

Mit der Genderideologie soll sich der Mensch nicht mehr annehmen müssen, wie Gott ihn schuf,¹² sondern er wird versucht, selbst frei über sein Geschlecht zu bestimmen, gewissermaßen selber Schöpfer zu sein. Zur Auswahl stehen dem Menschen laut Genderideologie deutlich mehr als zwei Optionen zur Verfügung, was gerade durch das Gendersternchen mit Strahlen in vielen Richtungen verdeutlicht werden soll.

- „...; ihr werdet wie Gott ...“ (1. Mose 3, 5).

Adam und Eva wurden dafür bekanntlich aus dem Paradies vertrieben.

Wortbeiträge der zweiten Synodalversammlung haben gezeigt, dass nicht allen Mitgliedern des synodalen Weges diese weitreichende Bedeutung genau dieser Sternchenart bewusst war bzw. ist (Mir war sie trotz häufiger Konfrontation mit „gegenderten“ Texten bis heute auch nicht bekannt. Das ist auch nicht möglich, wenn man sich nicht hauptberuflich mit Gender Studies beschäftigt und wenn ständig neue Varianten mit anderer Bedeutung auftauchen.). Auch hier liegt Missbrauch vor, wenn auf diese Weise „unter der Hand“ die biblische Zweigeschlechtlichkeit negiert wird. Bei Nachfragen von Mitgliedern des synodalen Weges hinsichtlich der Bedeutung genau dieser Sternchenart wurde darauf verwiesen, dass sich die Synodalleitung später mit der Frage des „Genderns“ befassen werde und eine sprachliche Vereinheitlichung aller Texte vorgesehen sei. Dennoch wurde abgestimmt, obwohl vermutlich vielen gar nicht klar war, wie weitreichend das ist, worüber sie gerade abstimmen. Eine Übernahme derart bedeutsamer Formulierungen im Hinterzimmer ist absolut missbräuchlich.

Der Konstruktivismus macht selbst vor Gott nicht hat. Auch außerhalb des synodalen Weges wird in schlimmster Weise „gegendert“. Die Katholische junge Gemeinde (KjG) will sogar „die Einführung von ‚Gott*‘ ... sensibel vorbereiten.“¹³ Die Katholische Studierende Jugend (KSJ) benutzt „Gott*“ „mit Verweis auf die Übergeschlechtlichkeit.“¹⁴ Jedoch: Jesus selbst spricht an vielen Stellen von seinem Vater. Das Vaterunser (Matthäus 6, 9-13) sollte allen bekannt sein.

¹⁰ Münchener fachforum für mädchen*arbeit: Wofür steht der Gender-Stern*? (https://www.fachforum-maedchenarbeit.de/fileadmin/user_upload/download%20pdfs/Wofuer_steht_der_Genderstern_FaFo__002_.pdf; Zugriff 01.10.2021).

¹¹ Auch bei den „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ (so die Wortwahl des Bundesverfassungsgerichts (Beschluss 1 BvR 2019/16 vom 10.10.2017) ohne vorhergehende Definition des Begriffs „Geschlecht“) bleibt es bei den beiden grundlegenden biologischen Geschlechtern, ein eigenständiges weiteres biologisches Geschlecht liegt nicht vor. „Die Körper der Mitglieder des männlichen Geschlechts sind auf die Produktion kleiner Keimzellen (Sperma) ausgerichtet, die Körper der Mitglieder des weiblichen Geschlechts auf die Produktion großer Keimzellen (Eizellen).“ (Uwe Steinhoff: Kulturkampf ums Geschlecht – Die Transgender-Ideologie ist totalitär und frauenfeindlich, in: Cicero, 30.05.2021, siehe ferner auch Uwe Steinhoff: Das Bundesverfassungsgericht und die geschlechtliche Identität – Auf den Leim gegangen, in: Cicero, 29.10.2021). Das ist die in der Biologie einschlägige und objektive Unterscheidung der Geschlechter. Es gibt keinen dritten Keimzellentyp und damit kein drittes biologisches Geschlecht. Das gleichzeitige Auftreten echter zweigeschlechtlicher Wesen, die auf die Produktion beider Keimzellentypen ausgerichtet sind, ist beim Menschen zweifelhaft. Sie wären biologisch kein drittes Geschlecht, sondern würden gleichzeitig den beiden real existierenden Geschlechtern angehören.

¹² Dazu gehört auch das Annehmen des eigenen Leibes fern jeder Befindlichkeit und mit all seinen Herausforderungen.

¹³ Presseinformation der KjG vom 24.10.2021.

¹⁴ Positionspapier der KSJ (ohne Datum, letzte Dateänderung 12.01.2021). In diesem zweiseitigen Positionspapier ist der Satz hervorgehoben „GOTT* IST IN ALLEN DINGEN.“ Damit hat sich die KSJ vom

- „Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.“ (Matthäus 11, 27)

Wie kann die KjG oder die KSJ Gott besser kennen als Jesus, der von seinem Vater spricht? Mir fällt noch eine Stelle im Alten Testament ein: Auch in 1. Mose 18 erscheint Gott Abraham als Mann.

4 Problemfelder

4.1 Segnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen?

Stellvertretend für zahlreiche Stellen seien die beiden folgenden aus dem Alten Testament genannt:

- „Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräuel.“ (3. Mose 18, 22)
- „Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Gräueltat begangen; beide haben den Tod verdient; ihr Blut kommt auf sie selbst.“ (3. Mose 20, 13)

Im Neuen Testament finden wir zwei Stellen bei Paulus:

- „Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus: Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer treiben mit Männern Unzucht und erhalten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung.“ (Römer 1, 26-27)
- „Wisst ihr denn nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habgierige, keine Trinker, keine Lästler, keine Räuber werden das Reich Gottes erben.“ (1. Korinther 6, 9-10)¹⁵

Das ist sehr deutlich. Jesu selbst bekräftigt, dass das Alte Testament weiterhin gültig ist:

- „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich.“ (Matthäus 5, 17-19)

Homosexuelle Handlungen (und alle anderen in den Paulusbriefen angedeuteten Praktiken) sind also im Neuen Testament weiterhin Gräueltaten.

Das Alte Testament fordert den Tod für dieses Vergehen. Jesus hat das Gesetz des Moses aber um Liebe und Barmherzigkeit ergänzt. Die Glaubenskongregation hat die Frage „Hat die Kirche die Vollmacht, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen?“ mit einem Wort, nämlich mit "Nein" beantwortet.¹⁶ In der Erläuterung dazu ist ausgeführt, dass die Kirche Menschen mit homosexueller Neigung als Person segnen kann, nicht aber praktizierte Homosexualität, wie sie durch eine gleichgeschlechtliche Beziehung zum Ausdruck kommt – je dauerhafter und stabiler sie angelegt ist,

christlichen personalen Gott entfernt und pantheistisches Gedankengut übernommen, das z. B. aus dem Hinduismus bekannt ist. Der Schöpfer ist aber nicht Gegenstand seiner Schöpfung, die er den Menschen anvertraut hat. Ferner hätte der Mensch dann auch keinen freien Willen.

¹⁵ Es gibt zahlreiche Bibelübersetzungen, die hier explizit homosexuelle Handlungen erwähnen (siehe dazu <https://www.bibleserver.com>; Zugriff 28.11.2021). Im griechischen Urtext sind hier der aktive und der passive Partner einer homosexuellen Beziehung aufgeführt.

¹⁶ So die erläuternde Note zu dem von Papst Franziskus gebilligtem Responsum ad dubium der Kongregation für die Glaubenslehre über die Segnung von Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts vom 22.02.2021 (veröffentlicht am 15.03.2021).

desto weiter entfernt sich der Mensch aber von Gott. Segen bedeutet, etwas gut zu heißen. Eine Segnung einer solchen Beziehung würde Segnung von Sünde bedeuten und wäre schon rein logisch ein Widerspruch in sich.¹⁷ Gott heißt es gerade nicht gut, wenn sich Menschen von ihm entfernen.

Die katholische Kirche unterscheidet stets zwischen der Person und den Handlungen dieser Person. Der Mensch wird in all seiner Würde geliebt. Nicht die bloße Neigung, sondern erst die Ausübung ist Sünde. Um das ewige Leben zu erlangen, dürfen wir dem einen oder anderen Verlangen nicht nachgeben, das wir im Diesseits haben.

- „Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“ (Matthäus 16, 24-26)

Sonst sieht es ziemlich düster aus:

- „Sie führen geschwollene und nichtssagende Reden; in ihren fleischlichen Begierden ködern sie durch Ausschweifungen die Menschen, die sich wirklich von denen getrennt haben, die im Irrtum leben. Freiheit versprechen sie ihnen und sind doch selbst Sklaven des Verderbens; denn wem jemand unterliegt, dessen Sklave ist er. Denn wenn sie den Schandtaten der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Retters Jesus Christus entkommen sind, in diese sich aber wieder verstricken und ihnen unterliegen, dann steht es mit ihnen am Ende schlimmer als vorher. Denn es wäre besser für sie, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als ihn erkannt zu haben und sich danach wieder von dem heiligen Gebot abzuwenden, das ihnen überliefert worden ist.“ (2 Petrus 2, 18-21)

Gott hat dem Menschen einen freien Willen gegeben. Jeder darf seine Sexualität ausleben wie er will und sich damit auch gegen Gottes Weisungen entscheiden. Die katholische Kirche hat sich aber an diese Weisungen zu halten und kann daher gleichgeschlechtliche Beziehungen nicht segnen.

4.2 Frauenpriestertum?

Jesus kennt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er hat damit auch diese heutige Forderung gekannt. In der damaligen antiken Welt gab es auch Frauenpriestertum. Jesus hat sich nicht um das Geschwätz der Leute gekümmert und für die damaligen Gepflogenheiten einen revolutionären Umgang mit Frauen gepflegt. Maria Magdalena gehört zum engsten Kreis der Jünger. Frauen sind die ersten Zeugen der Auferstehung. Dennoch hat Jesus – nach Gespräch mit Gottvater – nur Männer gewählt:

- „Es geschah aber in diesen Tagen, dass er auf einen Berg ging, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel: Simon, den er auch Petrus nannte, und dessen Bruder Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, Simon, genannt der Zelot, Judas, den Sohn des Jakobus, und Judas Iskariot, der zum Verräter wurde.“ (Lukas 6, 12-16)

Hätte Jesus heute Frauenpriestertum gewollt, so wäre schon damals auch mindestens eine Frau dabei gewesen.

¹⁷ Siehe dazu auch Anthony Giambrone: Segen ohne Umkehr wäre Lüge – Was sagt das Neue Testament zur Gleichgeschlechtlichkeit?, in: Christoph Binniger u. a. (Hrsg.): „Was ER euch sagt, das tut!“ – Kritische Beleuchtung des Synodalen Weges, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 2021, S. 132-139, und Karl-Heinz Menke: Kann es einen Segen für alle geben? – Ein Gutachten für das Bischöfliche Ordinariat Limburg zur Frage kirchlicher Segnungen, in: ebenda, S. 140-142.

Auch bei der Nachfolge des Judas Iskariot ist von Anfang an klar, dass es sich um einen Mann handeln muss. Selbst Maria als würdigste Person wurde nicht Apostelin.

- „Es ist also nötig, dass einer von den Männern, die mit uns die ganze Zeit zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde - einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein.“ (Apostelgeschichte 1,21-22)

Paulus schreibt in seinen Briefen, dass die Weiheämter (Bischöfe, Priester (= Älteste), Diakone) von Männern ausgeübt werden müssen:

- „Ich habe dich in Kreta deswegen zurückgelassen, damit du das, was noch zu tun ist, zu Ende führst und in den einzelnen Städten Älteste einsetzt, wie ich dir aufgetragen habe, wenn einer unbescholten und Mann einer einzigen Frau ist, mit gläubigen Kindern, die nicht unter dem Vorwurf der Liederlichkeit stehen oder ungehorsam sind.“ (Tit 1, 5-6)
- „Deshalb soll der Bischof untadelig, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, besonnen sein, von würdiger Haltung, gastfreundlich, fähig zu lehren;“ (1 Tim 3, 2)
- „Diakone sollen Männer einer einzigen Frau sein und ihren Kindern und ihrem eigenen Haus gut vorstehen.“ (1 Tim 3, 12)

In seinen Briefen sagt Paulus zur Ordnung im Gottesdienst und in der Gemeinde deutlich, dass Frauen „schweigen“ sollen.

- „Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern ein Gott des Friedens. Wie es in allen Gemeinden der Heiligen üblich ist, sollen die Frauen in den Versammlungen schweigen; es ist ihnen nicht gestattet zu reden: Sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie etwas lernen wollen, dann sollen sie zu Hause ihre Männer fragen; denn es gehört sich nicht für eine Frau, in der Versammlung zu reden.“ (1 Kor 14, 33-35)
- „Eine Frau soll sich still und in voller Unterordnung belehren lassen. Dass eine Frau lehrt, erlaube ich nicht, auch nicht, dass sie über ihren Mann herrscht; sie soll sich still verhalten.“ (1 Tim 2, 11-12)

Das bedeutet, dass sie kein kirchliches Lehramt ausüben, die Feier der heiligen Messe nicht als Priester oder Diakon leiten und dabei auch keine Predigt halten können. Das bedeutet nicht, dass sie sich im Gottesdienst nicht einbringen dürfen. Paulus setzt in 1. Korinther 11, 5 beispielsweise voraus, dass sie beten und prophetisch reden. In einem Wortgottesdienst können Frauen auch predigen.¹⁸

Frühchristlich kann ferner auf die Didache verwiesen werden, die älteste bekannte Kirchenordnung aus dem ersten Jahrhundert, sowie den ersten Clemensbrief, der kurz nach dem Jahr 96 verfasst wurde:¹⁹

- „Wählet euch Bischöfe und Diakonen, würdig des Herrn, Männer voll Milde und frei von Geldgier, voll Wahrheitsliebe, erprobte; denn sie sind es, die für euch versehen den (heiligen) Dienst der Propheten und Lehrer.“ (Didache 15, 1)
- „Auch unsere Apostel wussten durch unseren Herrn Jesus Christus, dass Streit entstehen werde um die Bischofswürde. Aus diesem Grunde setzten sie auch, da sie eine genaue Kenntnis hiervon zum voraus erhalten hatten, die oben Genannten ein und gaben ihnen dazu Auftrag, dass, wenn sie entschlafen wären, andere erprobte Männer ihren Dienst übernähmen.“ (1. Clemensbrief 44, 1-2)

¹⁸ Zu den vielfältigen Möglichkeiten sich als Laie außerhalb der heiligen Messen einzubringen siehe die Instruktion der Kongregation für den Klerus: Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche, Rom: 29.06.2020, https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2020/2020-07-20_Instruktion-Die-pastorale-Umkehr-der-Pfarrgemeinde.pdf (Zugriff 20.10.2021), Textziffern 97-100.

¹⁹ Beide zitiert aus der „Bibliothek der Kirchenväter“ der Universität Fribourg, <https://bkv.unifr.ch/de> (Zugriff 28.09.2021).

In dem Clemensbrief²⁰ wird deutlich, dass Jesus Christus und auch den Aposteln die künftigen – auch die heutigen – Streitereien um das Priesteramt bekannt waren. Bewusst haben die Apostel Männer eingesetzt.

Neben diesen biblischen und frühchristlichen Zeugnissen einer Beschränkung des Priesteramts auf Männer, gibt es zwei weitere Gründe. Erstens waren beim letzten Abendmahl nur die Apostel (Matthäus 26, 20; Markus 14, 17; Lukas 22, 14-19) und damit Männer zugegen, denen Jesus den Auftrag gegeben hat, die Eucharistie zum Gedächtnis zu feiern. Zweitens handelt der Priester bei der Eucharistie in persona Christi, also eines Mannes.

Der Sendungsauftrag der Frau ist ein anderer. Dies zu erörtern, liegt jedoch fern des Zwecks dieser laienhaften Zusammenstellung. Fest steht, dass schon die Urkirche Diversität berücksichtigt hat:

- „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28).

Die Glaubenskongregation hat die Frage „ob die Lehre, die im Apostolischen Schreiben *Ordinatio sacerdotalis* als endgültig zu haltende vorgelegt worden ist, nach der die Kirche nicht die Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, als zum Glaubensgut gehörend zu betrachten ist“ am 28.10.1995 mit „Ja“ beantwortet. Johannes Paul II. hat diese Antwort gebilligt. Zuletzt haben die Glaubenskongregation am 08.06.2018 und Papst Franziskus am 02.02.2020 im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben „*Querida Amazonia*“ hierauf verwiesen.

Ich fühle mich bei Mitgliedern des synodalen Weges an Kinder erinnert, die solange nacheinander Papa, Mama, Opa und Oma um Süßigkeiten fragen, bis mal jemand einknickt, um endlich Ruhe zu haben, obwohl er weiß, dass es schlecht für die Zähne ist. - Die Kirche ist zur Frauenordination einfach nicht bevollmächtigt, da hilft auch keine nachdrückliche Quengelei.

4.3 Änderungen der Machtstrukturen?

Jesus selbst hat der Kirche eine hierarchische Verfassung gegeben. Die Apostel wurden von Jesus ernannt. Petrus wurde von Jesus in eine vorrangige Stellung gehoben.

- „Es geschah aber in diesen Tagen, dass er auf einen Berg ging, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel: Simon, den er auch Petrus nannte, und dessen Bruder Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, Simon, genannt der Zelot, Judas, den Sohn des Jakobus, und Judas Iskariot, der zum Verräter wurde.“ (Lukas 6, 12-16)
- „Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“ (Matthäus 16, 18-19)

In der katholischen Kirche wurden von Jesus auf die Apostel und von den Aposteln auf die sich herausbildenden Weiheämter Bischof, Priester, Diakon Vollmachten übertragen. Es gibt kein Anrecht auf Vollmacht. Niemand der Jünger hat je verlangt, Jesus müsse ihm apostolische Vollmacht geben. Diese Vollmacht wurde in den vergangenen fast 2.000 Jahren nie von „unten“ eingefordert. Das Begehren von Macht ist weltlich. Um das Amt des Bischofs bewirbt man sich nicht (auch nicht um das Amt des Bischofs von Rom), man macht auch keinen Wahlkampf. Niemand, der sich zum Diakon, Priester oder Bischof hat weihen lassen, hat diesen Lebensweg eingeschlagen, um Macht zu erlangen. Macht hat mit dem Evangelium nichts zu tun!

²⁰ Clemens traf noch persönlich mit den Aposteln zusammen und kannte ihre Predigten und Überlieferungen. Siehe Benedikt XVI: *Kirchenväter und Glaubenslehrer – Die Großen der frühen Kirche*, Augsburg: Sankt Ulrich Verlag, 2008, S. 7-11.

- „Unter ihnen kam der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. Jesus sah den Gedanken in ihren Herzen. Deshalb nahm er ein Kind, stellte es neben sich und sagte zu ihnen: Wer dieses Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer unter euch allen der Kleinste ist, der ist groß.“ (Lukas 9, 46-48)
- „Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.“ (Markus 10, 43-44)

Hier zeigt sich der allein weltlich-zeitgeistliche Charakter der Forderungen von Mitgliedern des synodalen Weges. Die Kirche ist kein weltlicher Verein. Wer jetzt eine Beteiligung an der „Macht“ einfordert, wie dies z. B. bei den Befürwortern eines Frauenpriestertums geschieht, steht außerhalb der Kirche. Grundsätzlich gilt das für alle gestellten Forderungen. Ich frage mich auch, wie man Demokratie einfordern kann, wenn man selbst nicht demokratisch legitimiert ist. Ich konnte meine Stimme jedenfalls nicht abgeben, als die Mitglieder des synodalen Weges bestimmt wurden. Der „Normalkatholik“ ist so gut wie nicht im synodalen Weg vertreten. Die Gruppen, welche die extremen Forderungen am lautesten geäußert haben, sind deutlich überproportional vertreten und finden mit dem synodalen Weg ihr Sprachrohr.

Populär ist auch die Forderung der Schaffung flacher Hierarchien. Ende 2019 gab es 1.344.403.000 Katholiken bei 4.134 Diözesanbischöfen und 282.136 Diözesanpriestern. Bei dieser nur dreistufigen Hierarchie kümmern sich der Papst um 4.134 Diözesanbischöfe, ein Diözesanbischof durchschnittlich um 68 Diözesanpriester und ein Diözesanpriester im Schnitt um 4.765 Katholiken.²¹ Es ist offensichtlich, dass die Leitungsspanne²² (Anzahl der zu betreuenden Diözesen/Gemeinden/Katholiken auf der Stufe Papst/Bischof/Priester) zu hoch ist. Je größer die Mitgliederzahl ist, umso sinnvoller ist die Schaffung weiterer Hierarchieebenen.

Es geht sogar so weit, dass der synodale Weg mit 95:94 Stimmen beschlossen hat, über die Abschaffung des Priesteramtes zu diskutieren. Dann müsste sich ein Bischof im weltweiten Schnitt direkt um 322.415 (!) Katholiken kümmern – der Mehrheit der Mitglieder des synodalen Weges ist also seelsorgerische Betreuung egal. Neuevangelisierung sieht anders aus! Natürlich wäre mit einer Abschaffung der Priester auch künftiger sexueller Missbrauch durch Priester unmöglich. Dann müssten wir uns auch gar nicht erst mit der Frage des Frauenpriestertums beschäftigen. Aha, so einfach ist das. Wer hat dann noch die Vollmacht, Sakramente zu spenden? Warum nicht gleich die ganze katholische Kirche abschaffen? Dann würde sexueller Missbrauch durch Katholiken künftig nicht mehr möglich sein und man müsste sich mit all diesen Punkten (Frauenpriestertum, Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, Machtstrukturen, Zölibat) nicht mehr auseinandersetzen.

Wer eine regelmäßige Überwachung der Ausübung übertragener Vollmacht einfordert, muss sich fragen, welches Soll existiert. „Was sind die Key Performance Indicators (KPIs)?“ muss der Controller fragen. Gibt es Planvorgaben gespendeter Sakramente? Was soll ein Risikomanagementsystem messen? Weltliche Instrumente der Überwachung lassen sich nicht auf die Ausübung von Vollmacht in der Kirche übertragen. Bestehen Unzufriedenheiten (oder gar Missbrauchs-Verdachtsfälle), so ist jeder Christ ohnehin längst aufgerufen, stufenweise vorzugehen.

- „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde. Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.“ (Matthäus 18, 15-17)

²¹ Daten aus Agenzia Fides, 24.10.2021, Catholic Church Statistics, www.fides.org/de/attachments/view/file/WORLD_MISSION_DAY_-_CATHOLIC_CHURCH_STATISTICS_2021.docx (Zugriff 23.10.2021).

²² Siehe z. B. Alfred Kieser: Abteilungsbildung, in: Erich Frese (Hrsg.): Handwörterbuch der Organisation, 3., völlig neu gestaltete Auflage, Stuttgart: C. E. Poeschel Verlag, 1992 (Enzyklopädie der Betriebswirtschaftslehre, Band 2), Sp. 57-72, hier: Sp. 60.

4.4 Abschaffung der Zölibatsverpflichtung?

Aus der Bibel entnehmen wir, dass es eine Präferenz für die Ehelosigkeit gibt. Jesus sagt:

- „Denn manche sind von Geburt an zur Ehe unfähig, manche sind von den Menschen dazu gemacht und manche haben sich selbst dazu gemacht - um des Himmelreiches willen. Wer es erfassen kann, der erfasse es.“ (Matthäus 19, 12)

Paulus hebt hervor, dass ein Verheirateter seine Aufmerksamkeit nicht völlig der übertragenen Aufgabe widmen kann.

- „Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt.“ (1. Korinther 7, 32-34)

Freilich waren die Apostel mit Ausnahme des Paulus verheiratet und Paulus ging in seinen Briefen (siehe 4.2) davon aus, dass Diakone, Priester, Bischöfe eine Frau haben.

- „Haben wir nicht das Recht, eine Schwester im Glauben als Frau mitzunehmen, wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und wie Kephas?“ (1. Korinther 9, 5)

Jedoch hat sich wohl schon in den ersten Nachfolgenergenerationen der Zölibat in der lateinischen Kirche als weit üblicher Stand herausgebildet. Im Kanon 3 des Ersten Konzils von Nicäa (325) wird der Enthaltensamkeitszölibat dann verbindlich vorgeschrieben. Der Ehelosigkeitszölibat ist erst seit dem zweiten Laterankonzil von 1139 verpflichtend.

Mangel an priesterlichem Nachwuchs herrscht auch in der evangelischen Kirche. Eine Aufhebung der Zölibatsverpflichtung wird den Priestermangel in der katholischen Kirche nicht beheben. Ursächlich für Missbrauchsfälle ist der Zölibat ebenfalls nicht.

5 Standfestigkeit der Kirche

Die Heilige Schrift sagt, was Sünde ist. Da fordern nun einige von Gott, dieses oder jenes nicht mehr als Sünde anzusehen, weil es ja dem Zeitgeist nicht entspricht. Warum nicht gleich selbst eine Religion konstruieren? Es ist die Machtprobe, ob der Zeitgeist Jesu Kirche ändern kann, wie er will. – Es ist Christi Kirche, die uns vorbereiten will auf das ewige Leben. Er hat uns diese hierarchische Struktur hinterlassen. Es ist nicht eine Kirche der Menschen, die zur Maximierung irdischen Glücks (was immer auch jeder individuell darunter verstehen mag) da ist.

Die Kirche sei in einer Krise. Wenn ich das richtig sehe, betrifft das nicht die ganze Weltkirche. Damit hat die Krise auch nichts mit der seit fast 2.000 Jahren vorhandenen hierarchischen Verfasstheit, nichts mit der Sexuallehre, nichts mit dem Männerpriestertum zu tun. Wenn es eine Krise gibt, so ist sie in Deutschland selbstgemacht. Wir brauchen klare Worte.

Aufgabe der Kirche ist es, die Menschen für die letzten Dinge vorzubereiten und einen Weg zum ewigen Leben aufzuzeigen. Die Wahrheiten sind zeitlos, ob sie der Welt gefallen oder nicht. Die Leitplanken, die uns Jesus, die Apostel und die Überlieferung seit der Urkirche gegeben haben, kann man nicht dem Zeitgeist opfern. Aufgabe der Kirche ist es nicht, möglichst vielen Menschen zu gefallen. Der Mensch hat den freien Willen, genau diese eine Lehre der Kirche anzunehmen oder nicht. Über die Wahrheit lässt sich auch nicht demokratisch abstimmen. Die Kirche ist kein weltlicher Verein, der seine Satzung nach demokratischer Abstimmung ändern kann. Ihre grundlegende hierarchische Verfassung geht auf Jesus zurück. Die Kirche ist bewusst kein Spielball zeitgeistlich angesagter Strömungen.

Und wenn viele abfallen werden, so müssen sie sich doch bewusst sein, dass sie sich von Jesus Christus entfernen. Der rechte Weg ist schmal, doch viele wollen die Leitplanken ignorieren und wählen den breiten Weg, der in dieser Welt so bequem erscheint, der das umtriebige Leben im Diesseits möglichst nicht reglementiert.

Aufgabe der Kirche ist es, die Wahrheit zu verkünden. Und wenn sich viele von der Wahrheit abwenden, so bleibt sie doch Wahrheit. Märtyrer sind genau dafür gestorben. Ich vermisse klare Worte der Bischöfe an die Gemeinden. „Eure Rede sei: Ja ja, nein nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.“ (Matthäus 5, 37) Alle weichgewaschenen Antworten, die möglichst niemanden wehtun, können wir nicht gebrauchen - und zwar von vornherein. Sie führen weg von der Wahrheit. Denken wir daran, dass Jesus auch zornig die Händler aus dem Tempel geworfen hat (Matthäus 21, 12-17; Markus 11, 15-19; Lukas 19, 45-48; Johannes 2, 13-16). Jesus wollte nicht „Everybody's Darling“ sein.

Allgemein ist in den westlichen Ländern ein Trend zur „Spiritualität“ zu verzeichnen. Ich möchte ein Nein hören zu den esoterischen Praktiken,²³ die leider sogar in kirchlichen Einrichtungen Einzug gehalten haben, Vermischungen mit anderen Religionen und damit Verstöße gegen das erste Gebot darstellen (Da denke ich vor allem an den Hinduismus mit Yoga oder den Buddhismus mit Meditationen.). Ich möchte ein Nein hören zu pseudomedizinischen Angeboten, die auf haarsträubende spirituelle Ideen zurückgeführt werden und weder mit dem christlichen Glauben vereinbar, noch über einen Placeboeffekt hinaus wirksam sind (Homöopathie, Bachblüten etc.).²⁴ Ich möchte ein Nein hören zur Anthroposophie,²⁵ die als größte esoterische Bewegung bei vielen Mitmenschen unbemerkt über ihre sogenannten Praxisfelder (Waldorfschulen, anthroposophische Arzneimittel, „biologisch-dynamische“ Landwirtschaft, ..., „Christengemeinschaft“) Einzug gehalten hat. Die Kirche muss über diese Irrlehre aufklären.

Wir brauchen aber auch ein Ja zur vollen Wahrheit, dass nicht jeder Sünder in den Himmel kommt. Es ist ein verbreiteter Irrglaube. Wir sind verpflichtet, unseren Mitchristen auf Verfehlungen hinzuweisen. (Matthäus 18, 15-17). „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.“ (Matthäus 9, 12; Markus 2, 17; Lukas 5, 31) Wann wird die Kirche hier spürbar aktiv? Die Kirche muss evangelisieren. Viele nehmen die Kirche als eine Option im Markt der spirituellen Angebote wahr. Die Kirche muss für den kritischen Menschen die leibliche Auferstehung als Tatsache glaubhaft machen.²⁶ Glauben heißt für uns damit Wissen. Das ist das Alleinstellungsmerkmal des Christentums. Davon hängt alles andere ab.

²³ Siehe Päpstlicher Rat für die Kultur & Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog: Jesus Christus, der Spender des lebendigen Wassers – Überlegungen zu New Age aus christlicher Sicht“, Rom 2003; Pilar, Clemens: Yoga – Astro – Globuli, Christlicher Glaube und Alltags-Esoterik, Augsburg: Sankt Ulrich Verlag, 2009; Kardinal Cordes, Paul Josef: Yoga – Ein religionsneutrales Gesundheitstraining?, Illertissen: Media Maria Verlag, 2018.

²⁴ Siehe Pfeifer, Samuel: Gesundheit um jeden Preis? – Alternative Medizin und christlicher Glaube, 14. Auflage, Basel/Gießen: Brunnen-Verlag, 2008.

²⁵ Siehe Sebastiani, André: Anthroposophie - Eine kurze Kritik, Aschaffenburg: Alibri-Verlag, 2019.

²⁶ „Glaubhaft“ ist im juristischen Sprachgebrauch das Beweismaß der „überwiegenden Wahrscheinlichkeit“, wobei es sich um eine komparative Hypothesenwahrscheinlichkeit handelt: Es spricht mehr dafür als dagegen. Siehe im anderen Zusammenhang dazu Paul J. Groß/Matthias Amen: Das Beweismaß der „überwiegenden Wahrscheinlichkeit“ im Rahmen der Glaubhaftmachung einer Fortbestehensprognose, in: Die Wirtschaftsprüfung, 2003, S. 67-89.